

Sporer, Thomas; Dürnberger, Hannah; Hofhues, Sandra
**Lernen durch aktive Mitgestaltung? Herausforderungen offener
Bildungsinitiativen im Umfeld von Hochschulen**

Dürnberger, Hannah [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Sporer, Thomas [Hrsg.]: Offene Bildungsinitiativen. Fallbeispiele, Erfahrungen und Zukunftsszenarien. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2011, S. 229-232. - (Medien in der Wissenschaft; 58)



Quellenangabe/ Reference:

Sporer, Thomas; Dürnberger, Hannah; Hofhues, Sandra: Lernen durch aktive Mitgestaltung? Herausforderungen offener Bildungsinitiativen im Umfeld von Hochschulen - In: Dürnberger, Hannah [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Sporer, Thomas [Hrsg.]: Offene Bildungsinitiativen. Fallbeispiele, Erfahrungen und Zukunftsszenarien. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2011, S. 229-232 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-118285 - DOI: 10.25656/01:11828

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-118285>

<https://doi.org/10.25656/01:11828>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Offene Bildungsinitiativen

Hannah Dürnberger
Sandra Hofhues
Thomas Sporer (Hrsg.)

Offene Bildungsinitiativen

Fallbeispiele, Erfahrungen und Zukunftsszenarien



Waxmann 2011
Münster / New York / München / Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Medien in der Wissenschaft; Band 58

Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.

ISSN 1434-3436

ISBN 978-3-8309-2457-9

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2011

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlagentwurf: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg

Titelbild: Christoph Kückner

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706



Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Inhalt

<i>Hannah Dürnberger, Sandra Hofhues & Thomas Sporer</i> Vorwort. Was sind offene Bildungsinitiativen? Eine Begriffsklärung	7
<i>Thomas Sporer</i> Offene Bildungsinitiativen von Studierenden. Lernen im Hochschulstudium als kreative Wissensarbeit.....	15
<i>Thomas Bernhardt, Steffen Büffel & Marcel Kirchner</i> Bildung am „Lagerfeuer“. EduCamps als partizipatives Konferenzformat im Web-2.0-Stil	25
<i>Claudia Bremer</i> Studentische E-Learning-Projekte in der Hochschule.....	41
<i>Karsten Wolf</i> Metareflexion zu Self und EduCamp. Öffnung oder Einfriedung?.....	57
<i>Melanie Gottschalk & Christian Spannagel</i> Die Maschendraht-Community. Grundvernetzung von Lehrerinnen und Lehrern im Web 2.0	67
<i>Patrick Bauer & Wiebke Henke</i> Förderung von offenen Bildungsinitiativen an der Hochschule. Der Innovationswettbewerb betacampus.....	79
<i>Hans Gruber</i> Metareflexion zu Maschendraht und betacampus. Veränderung epistemischer Überzeugungen durch offene Bildungsinitiativen.....	93
<i>Sandra Hofhues</i> Von studentischer Projektarbeit zum didaktischen Modell. Die Augsburger Initiative w.e.b.Square	99
<i>Anna Herbst & Julia Höhl</i> MyPaed. Kompetenzentwicklung und Lernchancen in studentischen Bildungsinitiativen.....	113
<i>Kerstin Mayrberger</i> Metareflexion zu w.e.b.Square und MyPaed. Offene Bildungsinitiativen im Kontext handlungsorientierter Medienpädagogik.....	127

<i>Denise Kempen & Hendrik den Ouden</i> Der Peer-Info-Pool. Online Studienberatung von Studierenden für Studierende.....	133
<i>Jakob Calice</i> textfeld.ac.at. Ein Erfahrungsbericht zwischen ökonomischen Zwängen und organisatorischen Realitäten.....	147
<i>Gernot Hausar</i> eLib.at. Auf Umwegen zum Guerilla-E-Learning.....	161
<i>Rainer Kuhlen</i> Metareflexion zu PIP, textfeld.ac.at und eLib.at. Innovativ, kollaborativ, nachhaltig und qualitätsgesichert sollte es sein	179
<i>Fabian Gebert & Frank Wolf</i> Die offene Bildungsinitiative Mediabird. Erfahrungsbericht und Ausblick	185
<i>Dieter Euler</i> Metareflexion zu Mediabird	197
<i>Tim Krischak & Axel Wolpert</i> Innovationen entdecken, Talente fördern. Ein E-Learning-Nachwuchs-Award mit Potenzial.....	201
<i>Kristina Notz & Andreas Lenz</i> Der Ideenwettbewerb „GENERATION-D. Ideen für Deutschland. Gemeinsam Anpacken“	211
<i>Carsten Wünsch & Jana Wünsch</i> Metareflexion zu D-ELINA und GENERATION-D. Zur Funktion öffentlicher Wettbewerbe	223
<i>Thomas Sporer, Hannah Dürnberger & Sandra Hofhues</i> Lernen durch aktive Mitgestaltung? Herausforderungen offener Bildungsinitiativen im Umfeld von Hochschulen	229
<i>Gabi Reinmann</i> Nachwort.....	233
Autorinnen und Autoren.....	235

Lernen durch aktive Mitgestaltung? Herausforderungen offener Bildungsinitiativen im Umfeld von Hochschulen

Wie die Beiträge in diesem Buch zeigen, bringen sich Studierende bei offenen Bildungsinitiativen in einen Veränderungsprozess an den Hochschulen ein: Sie gestalten die Integration digitaler Medien in die Hochschule als „Proumenten“, d.h. in der Doppelrolle von Pro-(duzenten) und (Kon-)sumenten, aktiv mit (vgl. Reichwald & Piller, 2006). Den vorgestellten Initiativen geht es darum, die Institutionen in deren Umfeld sie agieren, konstruktiv mitzugestalten, indem sie Mängel bestehender Angebote schließen helfen und zum Hervorbringen neuer Produkte und Dienstleistungen beitragen. Im Hinblick auf das Lernen nehmen Studierende dabei eine proaktive Rolle ein. Anstatt über einen wahrgenommenen Missstand im Bildungssystem zu lamentieren, werden Projektinitiativen gestartet, die auf eine Lösung häufig selbst erlebter Probleme abzielen.

Die in diesem Buch gesammelten Beiträge beleuchten dieses Phänomen anhand von Erfahrungsberichten näher. Sie geben Einblicke in die Erfahrungswelten, die Studierende in solchen Initiativen durchleben und zeigen Beispiele für mögliche Unterstützungsansätze auf. Insgesamt zeichnen sich die vorgestellten Projektinitiatoren durch ein hohes Engagement und Commitment aus. Es soll an dieser Stelle weder der Anspruch erhoben werden, dass die Akteure in offenen Bildungsinitiativen repräsentativ für die breite Masse der heutigen Studierenden seien. Noch soll damit empfohlen werden, dass sich alle Studierende an offenen Bildungsinitiativen beteiligen. Der Lead User-Ansatz (von Hippel, 2006; vgl. Henke & Bauer, in diesem Band) besagt ja gerade, dass nur ein kleiner Teil der Nutzer das Potenzial besitzt, bestimmte Missstände im Vorhinein zu erkennen und zu verändern.

Aus diesem Grund handelt es sich bei diesem Buch um eine Sammlung nennenswerter Einzelfälle, die wie Euler (in diesem Band) anmerkt, vor dem Hintergrund der Diffusionstheorie interpretiert werden können. Die an offenen Bildungsinitiativen beteiligten Akteure lassen sich demnach als „Innovatoren“ definieren, die in einem gegebenen Kontext neue Handlungsweisen und Problemlösungen etablieren. Die Beiträge in diesem Buch zeigen dabei verschiedene Aspekte dieses Phänomens auf.

Auf einem Workshop mit den Initiatoren offener Bildungsinitiativen wurden die wichtigsten Herausforderungen solcher Projekte im Hochschulumfeld erarbeitet: Die Entstehung offener Bildungsinitiativen lässt sich demnach nicht planen, son-

dern nur über einen entsprechend gestalteten Kontext fördern. Wichtig bei der Gestaltung eines solchen förderlichen Kontexts sind (1) die *Anerkennung der Leistungen* von Studierenden in Projekten sowie die Unterstützung durch die Hochschule und einzelne Lehrende. Neben der Integration studentischer Partizipation in den Fachbereichen und Studiengängen sollte auch (2) eine *institutionelle Verankerung* in der Hochschule angestrebt werden. Da das Engagement in Projekten erhebliche zeitliche Ressourcen auf Seiten der Studierenden erfordert, ist darauf zu achten, dass (3) die Ziele der Projekte möglichst sinnvoll mit den *Bildungszielen des Studiums* vereinbart werden.¹

Als wichtige Voraussetzung für das Entstehen offener Bildungsinitiativen ist eine geeignete Infrastruktur (Räume, Internet, Speicherplatz auf Servern etc.) zu betrachten. Eine solche Infrastruktur umfasst sowohl Räume, wo sich Studierende treffen und gemeinsam arbeiten können, als auch den Zugang zu den IT-Infrastrukturen der Hochschule (Speicherplatz auf Servern, Multimediaarbeitsplätze etc.). Wünschenswert ist in diesem Zusammenhang, wenn die zentralen Dienstleistungseinrichtungen von Hochschulen (Rechenzentrum, Medienzentrum, Bibliothek etc.) den Studierenden geschützte Räume zum Experimentieren mit digitalen Medien und neuen Technologien zur Verfügung stellen. Damit sich engagierte Studierende mit gemeinsamen Interessen finden, kommt auch der Vernetzung von studentischen Initiativen durch Community-Plattformen eine zentrale Rolle zu.

Neben der technischen Infrastruktur sind finanzielle Mittel für die Umsetzung von Projekten eine maßgebliche Voraussetzung. Besonders wichtig erweist sich dabei, erfolgreiche Projekte, die sich in der Praxis bewährt haben, zur richtigen Zeit zu fördern. Weiterhin kann durch finanzielle Unterstützung, die beispielsweise in Form von Innovationswettbewerben und Förderprogrammen vergeben wird, eine experimentierfreudige Atmosphäre an Hochschulen geschaffen werden, die das kreative Potenzial von Studierenden im Umgang mit Medien freisetzt und die Nachhaltigkeit studentischer Projekte sichert. Eine gemeinsame – auch wirtschaftliche – Verwertung der Ergebnisse kann hier eine langfristige Bindung der Studierenden und Absolventen an die Institution gewährleisten, sodass ein Teil der eingesetzten Mittel wieder in die Institution zurückfließen kann (z.B. durch Kooperationen mit Unternehmen).

Weiterhin von Bedeutung ist eine Unterstützung bei der Organisation der Projektinitiativen. Diese Beratung sollte sowohl Projekt- und Ressourcenplanung sowie rechtliche Fragen (z.B. Urheber- und Patentrecht) umfassen. In diesem Zusammenhang ist die Art der Nutzung zu klären und zu regeln, ob kommerzielle Partner eingebunden werden sollen (z.B. Rechtmanagement). Hilfreich wären hierzu, beglei-

1 Diese Punkte wurden auf einem Workshop zum Thema „Offene Bildungsinitiativen“ auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft in Berlin erarbeitet: http://www.imb-uni-augsburg.de/files/GMW09_Thementisch_Ergebnisdarstellung.pdf.

tende Schulungsmaßnahmen zur Vermittlung von Medienkompetenz (z.B. Bremer, in diesem Band) anzubieten. Auch im Hinblick auf interne und externe Kommunikation der Projektgruppen sowie zur Lösung von Gruppenkonflikten kann eine begleitende Förderung von Sozialkompetenzen wichtig sein. Juristische Beratungsangebote sollten Lehrende und Studierende zudem dringend vor ungewollter Kriminalisierung durch die Projektaktivitäten schützen (z.B. Urheberrechtsverletzungen).

Damit studentische Projektinitiativen besseren Anschluss an bestehende Strukturen der Hochschule finden, wären Präsenztreffen und virtuelle Foren mit moderierter Kommunikation wünschenswert, bei denen Ideen zwischen Lehrenden und Studierenden ausgetauscht werden. Solche Foren ermöglichen einen frühzeitigen Austausch mit allen Zielgruppen von neuen Produkten und Dienstleistungen und führen dazu, dass die Ideen von Studierenden anerkannt werden und deren Prototypenentwicklungen besser als ohne den regelmäßigen Austausch in den Hochschulalltag überführt werden können. Empfehlenswert wäre die Einrichtung einer Schnittstelle zwischen E-Learning-Beauftragten und Studierenden, um Synergien stärker als bisher zu nutzen.

Eine zentrale Bedeutung kommt auch der Vernetzung von studentischen Initiativen in die universitäre Öffentlichkeit zu (vgl. Wunsch, in diesem Band). Bei der nachhaltigen Verankerung von neuen Produkten und Dienstleistungen können die E-Learning-Beauftragten studentische Initiativen durch Kontakte zu Fachbereichen und etablierte Publikationskanäle innerhalb der Hochschule unterstützen. Außerdem sollten studentische Organisationen (AStA, Fachschaften, Tutoren) in die Kommunikation und Entwicklung eingebunden werden. Strategische Vorgaben und offizielle Unterstützung der Hochschul- oder Fachbereichsleitungen könnten weiterhin die Akzeptanz für die Innovationen von Studierenden verbessern.

Neben der institutionellen Verankerung in den zentralen Einrichtungen der Hochschule ist es hilfreich, die Projektgruppen auch in die Lehre zu integrieren. Hier könnten Studierende curriculare Spielräume zur eigenständigen Projektarbeit bekommen. Als wichtige Rahmenbedingung ist die Anerkennung von Projektarbeiten als Prüfungsleistungen und die direkte Anbindung an das formale Hochschulstudium (z.B. durch Anrechnung des Workloads) zu betrachten. Dabei sollte über die formale Anrechnung von Studienleistungen auch eine inhaltliche Anbindung an die Hochschullehre (z.B. durch Lernpartnerschaften mit wissenschaftlichen Mitarbeitern) erfolgen (vgl. Gruber, in diesem Band).

Letztlich kann natürlich in Frage gestellt werden, warum offene Bildungsinitiativen unbedingt nachhaltig in der Institution verankert sein sollen und ob dies nicht im Gegensatz zur Forderung nach Offenheit steht (vgl. Wolf, in diesem Band). Legt man jedoch ein pragmatisches Verständnis zugrunde, das immer auch die praktische Umsetzung der theoretischen Idealform im Blick hat, so ist dies nicht zwangsweise als Widerspruch zu sehen. Studierende, die als „Lead User“ agieren,

erkennen eine problematische Situation in ihrer Umgebung und tragen zur Verbesserung dieser Situation bei, indem sie eine Projektinitiative starten. Die Initiative wird zwar durch die intensiven Lernerfahrungen der Beteiligten teilweise zum Selbstzweck, verfolgt jedoch nach wie vor das Ziel, ein offenes Defizit an der Hochschule zu beheben. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten die in den Projekten erarbeiteten Lösungsansätze in das Dienstleistungs- und Serviceangebot der jeweiligen Hochschule eingebettet werden. Die Bereitschaft seitens der Institutionen, innovative Ideen und Entwicklungen von Studierenden aufzugreifen und in den Hochschulalltag zu überführen, ist sogar ein entscheidender Einflussfaktor dafür, dass nicht nur ein kleiner Kreis von Projektmitarbeitern einen Nutzen aus der Arbeit am Projekt ziehen kann (im Hinblick auf die eigene Kompetenzentwicklung), sondern auch die Institution Hochschule und damit zukünftige Studierende davon profitieren können (im Hinblick auf den Mehrwert der hervorgebrachten Problemlösungen).

Dass Partizipation an Bildungseinrichtungen wie der Hochschule prinzipiell möglich ist, haben alle Beiträge der Autorinnen und Autoren dieses Bandes gezeigt. Diese Teilhabe ist jedoch nicht nur im Rahmen offener Bildungsinitiativen, sondern auch durch ein sinnvolles Miteinbeziehen von Studierenden in die Lehre möglich. Studierende könnten so in der Breite zu Mitgestaltern ihrer eigenen Lernumgebungen werden, wenn man ihnen nur die Möglichkeit dazu einräumt (vgl. Leadbeater, 2004). Kritisch anzumerken bleibt aber, dass nicht alle Bildungseinrichtungen heute dazu bereit sind, Studierenden entsprechend selbstorganisierte bzw. -verantwortliche Lern- und Bildungsräume zu schaffen. Jedoch zeichnet sich, unterstützt durch die Mitmach-Kultur des Web 2.0, ein Trend in diese Richtung ab, der sowohl Studierende als auch Hochschulvertreter zu aktiver Teilhabe und stärkerer Öffnung gegenüber neuen Ideen und Problemlösungen „von unten“ motiviert.

Literatur

- Leadbeater, C. (2004). *Learning about Personalization: How Can We Put the Learner at the Heart of the Education System?* London: Demos Publications.
- Reichwald, R. & Piller, F. (2006). *Interaktive Wertschöpfung. Open Innovation, Individualisierung und neue Formen der Arbeitsteilung.* Wiesbaden: Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.
- von Hippel, E. (2006). *Democratizing innovation.* Cambridge, Mass.: MIT Press.